



Der Streit der Berufspolitiker

Am Marktplatz der Wadlbeißer und Lobbyisten wird Verantwortung gezeigt und damit oft auch Schindluder betrieben

Es vergeht kein Tag, an dem nicht stets neue „Streitthemen“ und „ernsthafte“ Konflikte die Zusammenarbeit der Regierungsparteien „belasten“. So tönt es meist aus der 2. Front von ÖVP und SPÖ, wenn die jeweils betroffenen „Großen“ staatsmännisch



WALTER RAMING

schweigen und stellvertretend ihre Wadlbeißer, so etwa betuliche Zentralsekretäre, Generalsekretäre, parlamentarische Bereichssprecher, Partei- und Kammer-Sekretäre, richtig orientierte Meinungsforscher, selbstberufene Experten, wohl dotierte Lobbyisten, „unabhängige“ Kommentatoren etc., auf das Volk loslassen.

FPÖ und BZÖ deklamieren sich in burschenherrlicher Einheit an den heißen Winden aus den geifernden Schlünden: sehen Demokratie, Freiheit und Recht in Gefahr und berech-

wie Blau die Gretchenfrage: Wer mit wem? „Lieber Rot als Schwarz“ ist wieder Trumpf – wie auch schon in alten, sogar sehr alten Tagen praktiziert. Bruno Kreisky,

rum nicht – wie bei den Pradler Ritterspielen – das Ganze noch einmal auf die Bühne?

Gewiss sind manche der „heißen“ Eisen, die in der Regierungsarbeit anfallen, von gewichtiger wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Bedeutung. Sie müssen gemeinsam diskutiert und im Sinne des Gemeinwohles gelöst werden. Das geht nicht ohne Konflikte zwischen den Berufs- und Interessengruppen. Das war immer so. Mit einem großen Unterschied allerdings: Achtung voreinander und

(Fortsetzung auf Seite 2)



nen insgeheim ihre Chancen, Mitgeselle einer „Kleinen Koalition“ zu werden, wenn der permanente Streit der Berufspolitiker zum erwünschten Resultat der Drahtzieher führen sollte – dem erhofften Scheitern der rotschwarzen Quälerei. Quälend für Orange

Friedrich Peter und Norbert Steger haben diese Allianz erfolgreich geschmiedet. Wa-

Aus dem Inhalt:

Der Streit der Berufspolitiker	Seite 2
Der Bundespräsident	Seite 3
Charlys Tagebuchnotizen	Seite 4
Christliche Politik	Seite 5/6
Feuer und Geist	Seite 6
RB-intern	Seite 7

Berufspolitiker

(Fortsetzung von Seite 1)

Handschlagqualität überwog bei den verantwortlichen Menschen und Partnern im Regierungsboot. Auch die Streitthemen haben sich von weltanschaulichen Grundsatzfragen in Sach- und Interessengruppenanliegen verlagert. Das ist durchaus positiv, aber führte es nicht auch dazu, dass die lautstarken Sprecher doch eher zur Blutgruppe 0 gehören und parteiübergreifend austauschbar geworden sind?

Die „Roten“ sind längst keine marxistischen „Roten“ mehr. Die roten Nelken sind mit dem Konsum- und

Bawag-Skandal verduftet. Ins „Grüne“ abgewandert, blühen sie wohl verborgen vor den Wählern noch so vor sich hin.

Die weißen Nelken der christlichsozialen Kunschak-Erbewelken in Seniorenrunden in trauter Trauer. Die Werte des politischen Katholizismus¹ sind in Kirche, Staat und ÖVP lange schon nicht mehr gefragt. CV und MKV als elitäre Nachschuborganisation für Kirche, ÖVP und Beamtenschaft haben einflussreiche Konkurrenten aus Katholischer Studentenschaft, Burschenschaft, Turnerbund, Liberalen und Lobbyisten erhalten.

Jetzt kann man dazu stehen wie man will, aber der Gesinnungsgemeinschaft der ÖVP gebricht es an elitärem Nachwuchs. Ob der Trend zum abhängigen Berufspolitiker geistig befruchtend wirkt?

Julius Raab und Hermann Withalm haben einst ihren Kartellbrüdern empfohlen, „dass eine solide berufliche Basis die Grundvoraussetzung für ein eventuelles Auftreten

im öffentlichen Leben sei“.

Withalm: „Julius Raab war es, der uns, damals Jungen, immer wieder gesagt hat: „Wenn jemand von euch glaubt, er wolle oder solle sich in der Politik betätigen, dann kann ich ihm nur sagen: Gut, das ist recht so – aber zuerst schaut euch um einen anständigen Beruf um.“¹

Wenn man die lautesten Streithanseln im Regierungslager sich näher anschaut, eint sie links und rechts der Barrikaden eines: Sie sind Berufspolitiker und abhängig vom Willen der Wähler, der Parteiführung, den Interessenvertretungen, die sie vertreten. Verständlich darum auch die Lautstärke, mit der sie auftreten. Beruf ist Beruf! Geschäft ist Geschäft!

Die „wehrhaftigen“ rechten Berufspolitiker übertreffen in ihrer Streitkultur die rot-schwarzen Streithanseln. Bei ihnen geht es ums ganze Leiberl! Eine Wahlniederlage bringt das Aus für den Beruf des Politikers. Was dann, wenn man nichts außer politische Erfahrungen gesammelt hat?

Dann bleibt zeitgerecht vor Wahlen der Weg in die „geschützten Werkstätten“ des Staates. Da wird man jeweils zum gewünschten Fachmann. Oder: Man wechselt in die Lati-fundien wirtschaftlicher Oligarchen und bringt als Dank für den Job Erfahrung und Beziehungen ein.

Aber: diese Wege stehen allen offen, ob roter, schwarzer, blauer, oranger Herkunft und getreuem Bekenntnis.

Staatsbürgerliche, ethisch-moralische Bildung wird unserer Jugend neuerdings schulisch geboten. An diesem Beispiel könnte auch die politische Kultur genesen, zumindest aber lernen. ■

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
31. März 2008

Reichsbund-aktuell mit Sport. – Herausgeber, Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Reichsbund, Bewegung für christliche Gesellschaftspolitik und Sport, 1080 Wien, Laudongasse 16, Tel. + Fax (01) 405 54 06. – Herstellungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Grundsätzliche publizistische Richtung des Reichsbundes: Information und Schulung unserer Mitglieder im Sinne der christlichen Weltanschauung und Förderung der Jugend durch Sport. Redaktion: Mag. Franz Karl, Walter Raming (Politik und Wirtschaft), Franz Lugmayer (Kultur), Rudolf Taborsky (RB-intern, Sport, Layout, Fotos). Es gilt die Anzeigenpreisliste 9 vom 1. Jänner 1993. Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, Reichsbund, Kto. 86454, BLZ 32000.

¹ Hermann Withalm, Aufzeichnungen, S. 16, Vlg Styria 1973

In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!
Mit Ihrem Beitrag von nur

€ 16,-

ermöglichen Sie den Fortbestand unserer Schriftenreihe auch im 62. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung danken wir im Voraus!

Bitte beachten Sie den beiliegenden Zahlschein!

Liebe Bundesschwestern und -brüder!

An meinem Jahrgangskollegen Bischof Dr. Paul Iby schätze ich u.a. seine Fähigkeit, in sehr diskreter und überlegter Weise Zeichen zu setzen. So geschah



BUNDESPRÄSES PRÄLAT DR. GERHARD SCHULTES

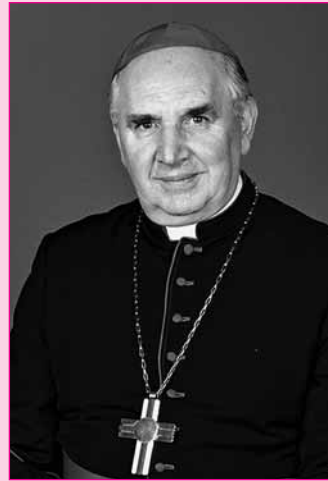
dies am 8. Jänner, als er in seiner Eigenschaft als Referent in der österreichischen Bischofskonferenz für die katholischen Verbände deren Spitzenvertreter zu einem Neujahrsempfang in das Don-Bosco-Haus in Wien einlud. Er selbst referierte umfassend über das Konzilsdokument „*Apostolicam actuositatem*“, das die Stellung des Laien in der Kirche und seine Aufgaben in Kirche und Welt definiert und damit auch die Grundlage für die Tätigkeit katholischer Verbände und ihrer Mitglieder bildet.

Was zunächst als eine Wiederholung von Positionen erschien, die nach viereinhalb Jahrzehnten in Vergessenheit zu geraten scheinen, erhielt durch die nachfolgende Wortmeldung des Präsidenten der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände (AKV)“ eine geradezu beunruhigende Aktualität. Da waren zunächst

einmal die Verstimmungen, die anlässlich des vorjährigen Papstbesuches dadurch entstanden, dass zunächst zugesagte Teilnehmerkarten bei Gottesdiensten und dem Treffen im Wiener Konzerthaus nicht zugeteilt wurden, was auch der Reichsbund einschließlich Bundespräses zu spüren bekam. Offensichtlich waren den Organisatoren andere Gruppierungen ohne kirchliche Bindung wichtiger als die Laien, die sich in katholischen Verbänden in wichtigen Bereichen engagieren.

Dass diese Vorfälle nicht nur auf organisatorischem Unvermögen beruhen, zeigen andere Entwicklungen: Ich habe in einem meiner letzten Artikel schon darauf hingewiesen, dass bei der letzten Pfarrgemeinderatswahl die Möglichkeit katholischer Organisationen, Vertreter dorthin zu delegieren, einfach gestrichen wurde, ohne dass man vorher ein Gespräch mit den Gruppierungen gesucht hat. Im November 2007 wurde im Wiener Diözesanblatt ein „Statut über die kategoriale Seelsorge“ publiziert, in dem man einen grundsätzlich richtigen, aber doch diffusen Hinweis auf das Apostolat in den Verbänden findet: „Kategoriale Seelsorge

entwickelt mit der territorialen Seelsorge, mit Orden, Gemeinschaften des geistlichen Lebens, Bewegungen und Organisationen der Gesellschaft Aktivitäten, bei denen pastorales Handeln in der Welt von heute dem Subsidiaritätsprinzip entsprechend verwirklicht wird.“ An Organen sind ein möglicher Bischofsvikar und eine Geschäftsführung samt Ap-



Bischof Dr. Paul Iby

parat vorgesehen. Dass der Erzbischof, ohne seine Amtspflicht zu verletzen, die Kategoriale Seelsorge sogar auflösen kann, scheint eher eine verbale Entgleisung zu sein. Dass der Religionsunterricht bzw. die Religionslehrer als wesentlicher Teil der kategorialen Seelsorge der Kirche von Wien im Gegensatz zu „Rainbows“ und „gleichgeschlechtlich empfindenden Menschen“ überhaupt nicht genannt werden, stimmt ebenso bedenklich wie das Übersehen der Ver-

bände. Die einst dominante „Katholische Aktion“, die auch nicht im gegenständlichen Statut genannt wird, kann immerhin darauf verweisen, dass ihr im gleichen Diözesanblatt ebenfalls ein neues Statut gegeben wurde.

Aus bitterer Erfahrung sind wir in den katholischen Verbänden sehr empfindlich, wenn wir Zurücksetzungen und Liebesentzug bei manchen unserer Hirten annehmen müssen. Nach dem Krieg mussten wir dem Monopolananspruch der „Katholischen Aktion“ trotzen, die heute offenbar die gleiche Rolle wie wir damals übernommen hat. Niemand wird etwas gegen die „movimenti“, die neuen Bewegungen, sagen, solange diese nicht fundamentalistische Positionen vertreten. Immer noch nennen wir uns „katholisch – allgemein“, was Vielfalt in der Einheit bedeutet. In der Gemeinschaft der Kirche ist es die Aufgabe der Bischöfe, „pontifices – Brückenbauer“ zu sein. Bischof Iby danken wir aufrichtig, dass er sich stets als ein solcher erweist. Ein friedliches und gesegnetes Neues Jahr wünscht allen Bundesschwestern und -brüdern

**Euer Bundespräses
Dr. Gerhard Schultes.**

Charlys Tagebuchnotizen

„Freiheit schöner Götterfunke“

(Geschrieben am 21. Dezember 2007, dem Tag, an dem „Österreich in Mitteleuropa ankam.“) Ich erinnere mich noch dunkel an die Tage im Oktober/November 1956 – ich war damals 13½ Jahre alt –, als die Ungarn gegen die sowjetische Herrschaft aufbegehrten, als



man Imre Nagy hinrichtete. Dieses Ereignis war sicher mitbestimmend dafür, dass ich mich für Politik

MAG. FRANZ KARL

zu interessieren begann, dass ich ein glühender Hasser des Kommunismus wurde und ein Verfechter von Demokratie und Freiheit.

Und dann kam das Jahr 1968. Liebe Bekannte schlugen vor, wir sollten eine Reise nach Prag machen – und so fuhren wir Mitte August nordwärts. Das Prag des Alexander Dubcek und des heute schon vielfach vergessenen Parlamentspräsidenten Josef Smrkovsky war ein Erlebnis, die Stimmung am Altstädter Ring euphorisch und unvergesslich. Am 16. August fuhren wir zurück, geprägt von tiefen Eindrücken. Und am 21. August fuhren wir nach einem Ausflug ins Waldviertel nach Wien zurück – da kamen uns auf den Straßen bereits österreichische Panzer entgegen, die zur Grenze fuhren, um diese gegen die sowjetische Invasion zu sichern.

Und dann begann ich mich über den österreichischen Außenminister Dr. Kurt Waldheim, den ich später glühend verteidigte, zu ärgern und den österreichischen Botschafter in Prag, Dr. Rudolf Kirchschräger, zu bewundern und schrieb sogar Leserbriefe gegen Waldheim, weil er doch ziemlich „diplomatisch“ agierte.

All diese Dinge waren sicher mit ein Grund, dass ich mich ab 1970 politisch zu engagieren be-

gann – wenn auch mehr in der Kommunal- als in der hehren Außenpolitik.

Mein nächster „Held“ war Lech Walesa. 1980 machte er auf der Danziger Werft Weltgeschichte und erhielt 1983 den Friedensnobelpreis.

Und dann kam das „annus mirabilis“ 1989. Ich saß im Wiener Gemeinderat, als Bürgermeister Helmut Zilk ans Rednerpult trat und den Fall der Berliner Mauer verkündete. Und ich weinte, als Leonard Bernstein die 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven in Berlin mit dem Text „Freiheit, schöner Götterfunke“ dirigierte. Und ich war begeistert, als Alois Mock den Stacheldraht an der ungarischen Grenze zerschnitt.

Und da gibt es Leute, die vom „Verrat an Österreich“ sprechen, die sich fürchten vor offenen Grenzen, die quasi den Eisernen Vorhang wieder herbeisehnen. Ich weiß nicht, ob man sie Debile oder Verbrecher nennen sollte?

Fast alles, was man sich wünschen kann, ist in Erfüllung gegangen. Noch zwei Namen müssen in diesem Zusammenhang genannt werden: Papst Johannes Paul II. und Deutschlands Altkanzler Helmut Kohl – sie beide haben die Geschichte des auslaufenden 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts mitgeschrieben.

Natürlich gibt es noch Wünsche: Bulgarien und Rumänien bei Schengen, Kroatien und Serbien bei der EU, auch die Schweiz endlich dabei! (Die Türkei als primär asiatischer Staat gut assoziiert, aber nicht Mitglied!)

Was bleibt auf der Negativseite? Vielleicht die Gefahr von ein paar mehr Diebstählen oder Einbrüchen, die Gefahr, dass wir als Nettozahler (und Christen) ein bisschen mehr für unsere Schwestern und Brüder im Osten tun!

Es ist heute ein Tag der Freude, ein Tag des Friedens und ein Tag des Glücks!

ÖVP – die Familienpartei?

In den „Perspektiven 2010“, die übrigens von keinem ÖVP-Gremium beschlossen wurden, stehen neben „schlimmen“ Dingen (etwa die Homo-Ehe) auch – aus meiner Sicht – sehr gute Ideen, z.B. das Familiensplitting. Und Wilhelm Molterer hat dieses Anliegen auch zu seinem gemacht!

Inzwischen formiert sich die „große Koalition“, bestehend aus Josef Cap, Gertrude Brinek, Maria Rauch-Kallat u.a., die das Familiensplitting nicht wollen. Wobei das ohnehin egal ist, weil die SPÖ wird dem nie zustimmen. Denn „das Familiensplitting käme überproportional gut- und bestverdienenden Alleinverdienern zugute“ (Josef Cap). Ich fände das nicht so schlimm, denn bei allem Verständnis für die Ärmere steuern wir langsam aber sicher auf eine Gesellschaft zu, wo alle das Gleiche haben (und töten damit jede Leistungsbereitschaft!). Außerdem – so die SPÖ und diverse ÖVP-Frauen – triebe das Familiensplitting die Frauen „zurück an den Herd“.

Ich war im Wiener Gemeinderat für kurze Zeit „Frauensprecher“ und habe mich immer für eine möglichste Gleichbehandlung ausgesprochen. Damit meine ich nicht die frauengerechte Arndtstraße, nicht das große I und andere „political correctness“-Dummheiten, ich meine gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit, ich meine gleiche Aufstiegsmöglichkeiten und ich meine gleiche Verantwortung für beide Elternteile.

Nun „zurück an den Herd“: Ich halte „zurück an den Herd“ ganz einfach wichtig für die Entwicklung von Kindern, und es muß ja nicht

so oft die Frau sein. Wenn man mehr Anreize für die Väterkarenz schaffen würde, wäre ich sehr froh. Aber sicher sind viele Kinder- und Jugendprobleme der heutigen Zeit darauf zurückzuführen, dass man Kinder ganz einfach in Krippen und Ähnliches abschiebt und sich Eltern zu wenig um ihre Kinder kümmern. Das ist schon schlimm, wenn es die Schule betrifft (immer mehr erzieherische Dinge werden an die Schule abgeschoben), katastrophal ist es aber in den ersten (drei) Lebensjahren.

Josef Pröll und Wilhelm Molterer wollten mit dem Familiensplitting vor allem eine Diskussion anregen, natürlich gibt es auch andere Möglichkeiten – z.B. ein steuerliches Existenzminimum von jährlich 4000 Euro (Stummvoll). Ich bin auch nicht gegen die Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten (Rauch-Kallat), wobei man aber schon sagen muss, ein typischer R.K.-Vorschlag, denn das geht schon wieder ein bisschen in Richtung Kleinkinder-Abschieben. Wie ich auch mit Sorge Bestrebungen verfolge, ein Demo-Verbot gegen die Abtreibungsgegner zu installieren. Jede „linke Demonstration“ ist selbstverständlich zulässig, aber hier scheut man nicht einmal die Einschränkung des Demonstrationsverbotes.

Also nochmals: Alles, was Familien unterstützt, ist positiv – denn hier geht es um die Zukunft von Österreich.

Gerne zitiere ich Wolfgang Schüssel, der zu „einige ÖVP-Politikerinnen schwimmen beim Reizwort Familiensplitting gegen die Parteilinie“ sagte: „Da werden Argumente der Roten nachgebetet!“

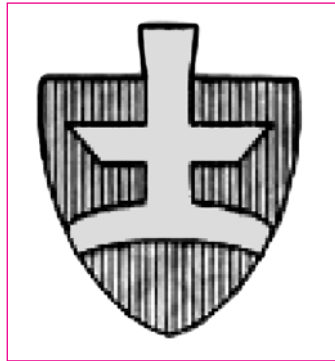
Reichsbund im Dialog über die Zukunft der AKV Christliche Politik im Ausgedinge?

Die Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Österreichs war Inhalt eines Arbeitsgesprächs mit Präsident Dr. Josef Zemanek, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände, und seitens des Reichsbundes nahmen Taborsky, Prälat Schultes, Raming und Schreiner teil. Vorangegangen war das „Übersehen“ des Reichsbundes bei den Einladungen zur Messe mit Papst Benedikt XVI. im Dom zu St. Stefan. Dieser Vorfall bewirkte eine rege offene Debatte über Werden und Zukunft der AKV als Aktion katholischer Laien und von der KA unabhängigen Organisationen. Bundesobmann Taborsky: „Wo stehen wir, wie setzen wir Werte und Grundsätze in der Gesellschaft um? Die AKV muss sich ihrer Stärke wieder mehr bewusst werden und versuchen in geschlossener Einheit aufzutreten.“ In diesem Zusammenhang betonte Taborsky die Notwendigkeit einer engeren Kooperation mit der Fraktion Christlicher Gewerkschafter.

„Wurden die Wächter der Soziallehre von den neuen liberalen Machern in das Ausgedinge geschickt? Droht nicht eine Entwicklung, in der die katholische Soziallehre nicht mehr zu den verpflichtenden „Perspektiven“ politischen Handelns zählt? Die in der AKV zusammengeschlossenen Katholischen Verbände und Gruppierungen repräsentieren über 1 Million Mitglieder. Präsident Zemanek wird bei der AKV-Hauptversammlung nach Ostern die Anliegen des Reichsbundes berücksichtigen und eine Diskussion darüber eröffnen. Der Reichsbund war 1954 Mitinitiator der vom Raab-Vertrauten Franz Karasek gegründeten „Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände“, in der sich katholische Laienorganisationen des Politischen Katholizismus wie Kartellverband und Reichsbund erneut eine gemeinsame Plattform schufen – praktisch eine Art Vorfeldorganisation für die Volkspartei als traditionelle politische Heimstatt der „Christlichsozialen“.

Die katholische Kirche hatte sich schon 1945 mit einem Beschluss der Bischofskonferenz von den

alten politischen Vorfeldorganisationen getrennt, die seit dem 19. Jahrhundert für Anliegen der Kirche, christliche Werte in Staat und Gesellschaft und Sozialenzykliken engagiert hatten. Die Gründung der AKV nahm ungewollt jedoch eine Entwicklung voraus, die das II. Vatikanische Konzil verwirklichte – die Mündigkeit der Laien und Öffnung der Kirche. Der CV übernahm eine führende Rolle in der „Aktion der Katholiken“. Nicht immer zur Freude der KA. Die in der Zeit des italienischen Faschismus geschaffene ka-



tholische Aktion wurde 1945 als seelsorgliches und gesellschaftspolitisches Instrument des Klerus von den Bischöfen wieder eingesetzt. Damit wurde zugleich die Trennung von Kirche und Partei dokumentiert, einer gemeinsamen Front des „Politischen Katholizismus“ wie sie bis 1938 bestanden hatte.

Neben dem Reichsbund, als mächtige Jugend- und Sportvereinigung, bildete der CV stets einen harten Kernkreis christlich motivierter Gesellschaftspolitik.

Wenn es nun um Standortbestimmung und Zukunftsüberlegungen unseres Bundes in der AKV geht, muss auch über Führungsteam und Aufgaben nachgedacht werden. Uns schmecken autoritäre Strukturen und Entscheidungen nicht! Partnerschaft und Zusammenarbeit sind gefordert.

In Kirche, Parteienlandschaft und Gesellschaft fanden gewaltige Umwälzungen statt. Neue Ideen, neue Wege müssen gemeinsam erarbeitet werden. Reichsbund und CV stehen an einer Wende. Der Reichsbund kann sich noch immer auf eine

breite Schicht christlichsozial engagierter Menschen stützen! Unser Reichsbund-Sport ist eine weltweite Gemeinschaft junger Menschen, die im Sportgeschehen Achtung genießen. Amtskirche und ÖVP gehören leider nicht mehr zu den Förderern unserer Gemeinschaft.

Das stimmt nicht ganz. Die Sektion Sport im Bundeskanzleramt hat dem Subventionsansuchen (RB-Sport mit 40 Vereinen) „großzügig“ mit 300 Euro für das Jahr 2007 entsprochen; dieser Betrag muss mit umfangreichen detaillierten Auf-



Dr. Franz Karasek

stellungen und Belegen dokumentiert werden – diese mühevollen Arbeiten werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern erledigt werden. Aber, alles in allem: Der Reichsbund lebt aus eigener Kraft – NOCH!

Sehen wir uns nun den CV an, deren Vertreter gegenwärtig die Führung in der AKV ausüben. Welche konkrete Bedeutung haben noch seine alten Zielsetzungen für Staat, Gesellschaft und Parteienlandschaft?

Im deutschsprachigen Raum führte der Weg des CV seit dem 19. Jahrhundert in Frontstellung zu den national-freiheitlichen Verbindungen in eine enge Allianz mit den Christlichsozialen und den Katholisch-Konservativen. Erst nach dem 2. Weltkrieg erfolgte die Trennung in einen deutschen und österreichischen CV. In brüderlicher Lebensfreundschaft verbunden, entwickelte sich ein einflussreiches

politisches Netzwerk. Der CV hat sich stets „als Elitebildungsinstrument für den Politischen Katholizismus verstanden und steht heute noch dazu“.¹

„Für Gott und Vaterland“ ist über die Zeiten hinweg das Motto, Lebensfreundschaft der Weg. Der CV hat als führende Kraft des einstigen „Politischen Katholizismus“ gewiss Gewaltiges an Führungsnachwuchs und politischer Umsetzung christlicher Werte geleistet. Ein Beispiel aus dem Protokoll des ÖCV-Beirates (18. 4. 1966) über die Bundesregierung Klaus II möge das beleuchten. Es beinhaltet die stolze Feststellung, „dass 11 Cver im Kabinett Klaus II sind“.

Bis in die 90er-Jahre des vorigen Jahrhunderts konnte man mit Fug und Recht behaupten, dass die Persönlichkeiten des CV in den Regierungen (Koalition und ÖVP-Alleinregierungen), Ländern, in Nationalrat und Bundesrat, den Landtagen, Landesregierungen, in der höheren Beamtenschaft, an den Hochschulen und Bildungseinrichtungen, in gesellschaftlichen Schlüsselstellungen der Republik etc. einen bedeutenden Anteil und Einfluss hatten. Der „Politische Katholizismus“, dem sich bis heute Kernkreise im ÖCV verpflichtet fühlen, war Jahrzehnte hindurch ein zwar stets umstrittenes, aber einflussreiches Leitbild im sogenannten „bürgerlichen Lager“. Der politische Nachwuchs für die ÖVP – die „Schwarzen“ in Bundes- und Landesregierungen, Parlament, Landtage, die höhere Beamtenschaft etc. wurde aus dem CV rekrutiert. Ein elitärer Kreis, dem mit „Ehrenbändern“ stets neue Mitglieder einverleibt wurden, die als geeignete Weggefährten erwünscht sind.

Der wohl prominenteste Ehrenbandträger ist Papst Benedikt XVI., Joseph Ratzinger, dem als Erzbischof von München 1978 das Ehrenband der Regensburger CV Verbindung Rupertia verliehen wurde. Sein Wiener Kartellbruder

¹ Gerhard Hauptmann, Für Gott und Vaterland – Geschichte und Wirken des CV in Österreich, S. 700, Lahn-Verlag, Deutschland.

Christliche Politik

(Fortsetzung von Seite 5)

Herbert Schambeck dient als päpstlicher Ehrenkämmerer als Kontaktmann und symbolischer Wächter an den Türen zu den päpstlichen Räumen. Sein Vorgänger in diesem vatikanischen Ehrenamt war Fritz Eckert, Generalsekretär des Wirtschaftsbundes, der getreue Eckehart von Bundeskanzler Julius Raab (Norica).

Heute klagen Freunde im Kartellverband, dass trotz dem „du“ mit dem päpstlichen Ehrenbandträger angestrebte Privataudienzen in den sonst nicht zugänglichen Prunkräumen kaum noch stattfinden. Da fehlt vielleicht u.a. Kardinalstaatssekretär Kardinal Casaroli als Vermittler hochkarätiger Begegnungen. Als Zwischenbilanz seiner 150-jährigen Geschichte kann der ÖCV jedenfalls eine beeindruckende Bilanz ziehen. Öffnet er seine Tore nun auch für Frauen?

Gegen hartnäckigen Widerstand und Vorurteile im exklusiven Männerorden“ entstanden auch weibliche Verbindungen. Zu deren Mitgliedern zählen u. a. auch die EU-Außenkommissarin Benita Ferrero-Waldner, Maria Rauch-Kallat und die steirische ehemalige Landeshauptfrau Waltraud Klasnic. Die Studentinnen und Damen mussten sich eigene Organisationen auf-

bauen, kooperieren aber mit dem ÖCV. Die Gleichberechtigung der Geschlechter pocht an die ehernen Tore einer zwei Jahrtausende alten Ausgrenzung. Der Reichsbund nimmt übrigens längst schon Frauen als Mitglieder auf. Für zukunftsorientierte Vertreter im CV steht ohne Öffnung zu den Frauen die politische Einflussmöglichkeit des CV zur Disposition.

Auch der CV steht – wie der Reichsbund und damit die AKV – im Wandel der Zeit vor grundlegenden Überlegungen. Dabei gilt es die programmatischen und politischen Fakten aufzuarbeiten. **Die ehemaligen Allianzen zwischen Kirche, Christlichsozialen und deren Vorfeldorganisationen gehören der Geschichte an.**

Die AKV aber lebt. Die Liste der Mitgliedsorganisationen liest sich wie ein „Who is Who“ des mündigen Laienapostolats, deren Frauen und Männer in Familie, Beruf, in Kirche und Politik wirken. Univ.-Prof. Dr. A. M. Knoll, ein Initiator der von Franz Karasek gegründeten Organisation, hat das die ACTIO CATHOLICORUM, die Aktion der Katholiken genannt.

Die Zukunft werden nicht Berufskatholiken im Ausgedinge gestalten, auch nicht Auserlesene in elitären Gruppen. Frauen und Männer aus Fleisch und Blut sind das Salz der Erde. Ihr Beispiel und Wirken ist Humus und Saat ewiger Werte, die zu neuer Ernte heranreifen.

Die Zukunft entscheidet sich in den Köpfen. Dann im Handeln. Das aber müssen wir erst wollen.

W.R.

Feuer und Geist 1000 Jahre bulgarische Ikonen

Anlässlich des EU-Beitritts der Republik Bulgarien im Jahr 2007 bietet das Dommuseum in Wien bis 1. März 2008 Einblicke in die Schatzkammer des bulgarischen Patriarchats in Sofia. Um uns die Kunst und Kultur Bulgariens näher zu bringen, werden in der Ausstellung einige besonders kostbare, großformatige Ikonen und liturgische Gegenstände präsentiert, die noch nie im Ausland zu



FRANZ LUGMAYER

sehen waren. In gut gestalteten Schrifftafeln wird die wechselhafte Geschichte Bulgariens sehr gut dargestellt. Der Weg, der zum Anschluss an Westeuropa geführt hat, war also weit. In der Farbensymbolik der Ikonenmalerei steht Rot – die Farbe des Feuers – für das Irdische. Zudem ist sie die Farbe all jener Märtyrer, die ihren Glauben mit dem Blut bezeugt haben, sowie die Farbe des Gottessohnes, der auf den Ikonen in kaiserliches Purpurrot gehüllt dargestellt wird. Dagegen steht das damit häufig

kombinierte Blau als Kontrastfarbe für das Himmlische und als Farbe des Geistes. Das Wort Ikone leitet sich vom griechischen „eikon“ ab, was „Bild“, aber auch „Ebenbild“ oder „Gleichnis“ bedeutet. Schon 865 wurde das Christentum in Bulgarien zur Staatsreligion erhoben. Das „nationalkirchliche historisch-archäologische Museum“ in Sofia spielt eine wesentliche Rolle bei der Bewahrung der christlichen Kunst in Bulgarien. Das im Jahr 1923 eröffnete Haus gehört zu den bedeutendsten christlichen Museen Europas. Bulgarien liegt an der Donau, dem alten



Handelsweg von Westeuropa nach Osteuropa bis zum Schwarzen Meer. Ein Besuch dieser Ausstellung in Wien ist daher für uns alle sehr aktuell.

BEITRITTSERKLÄRUNG an REICHSBUND, 1080 Wien, Laudongasse 16

JA, ich möchte dem Reichsbund, Bewegung für christliche Gesellschaftspolitik und Sport, beitreten. Ich erteile Ihnen die Genehmigung, meine Daten in der Reichsbund-Mitgliederkartei für Vereinszwecke zu speichern.

Vorname

Familienname

Titel

Beruf

Geburtsdatum

Religion

Datum

PLZ/Ort

Straße/Platz

Staatsbürgerschaft

Ich interessiere mich besonders für

Gesellschaftspolitik

Sport/Sparte

Unterschrift

RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM

Wir gratulieren!

50. Geburtstag

RB-Bundesleitungsmitglied
Rudolf Schumann

60. Geburtstag

RB-Landespräses Wien
P. Engelbert Jestl CSsR
Mag. Herbert Koller
RB-Landespräses NÖ
Pfr. Anton Schwinner

65. Geburtstag

Karl Helfer
Obmann RB Döbling
DI Gottfried Jorthan
Günther Seif

70. Geburtstag

Gertrude Hauck

80. Geburtstag

Johann Löscher sen.
Grete Ujhelyi

85. Geburtstag

Alois Sans

Silb. EZ Rep. Österreich RB-LL Burgenland

DI Johannes Benedikter

Gold. EZ Land Wien

Präs. Wr. Fußballverb.
KR Kurt Ehrenberger

Gr. Gold. EZ Steiermark

Max Wratschgo

Wien

21. Februar 2008,
Beginn 15 Uhr
Besinnungstag mit
Landespräses Pater
Engelbert Jestl CSsR
im Vereinshaus der
Reichsbundgruppe Döbling,
Wien 19, Hohenauergasse 12.

St. Thekla

26. Februar 2008,
10. März 2008 und
18. März 2008 jeweils
um 12 Uhr Mittagstreff
im GH Sulzer in Wien 4,
Ecke Kolschitzkygasse/
Graf-Starhemberg-Gasse.

Ottakring

28. Februar 2008
15 Uhr Treffpunkt

Wien 17, Schuhmanng. 87,
Besuch der Schneekugel-
Fabrik, anschließend
gemütlicher Abschluss
im GH Lindenhof in
der Kreuzgasse 69.

Döbling

Vorschau:

10. Oktober 2008
Festakt 100 Jahre
Reichsbund Döbling
im Vereinshaus Wien 19,
Hohenauergasse 12.
Einladungen mit
Programm folgen
zeitgerecht.

Gut Freund

25. Februar 2008
18 Uhr „Kabarett“.
31. März 2008
18 Uhr „Ein Abend
für M. P.“
28. April 2008
18 Uhr „Mütter
und Frauen sind
willkommen“.
26. Mai 2008
18 Uhr „Musik
für Augen und
Ohren“.
Jeden Dienstag
ab 16 Uhr Klubabende.
**Alle Zusammen-
künfte finden im
Vereinslokal Wien 20,
Ospelgasse 30 statt.**
31. Mai 2008
Autobusfahrt
ins Burgenland,
Anmeldungen:
Tel. 0664 / 160 91 46
oder bei den Klub-
abenden am Dienstag.

Hollabrunn

Gemeinsam mit der
VH Urania organisiert
Bbr. Franz Berger von
25.–27. April 2008 eine
Autobusfahrt in die
Südsteiermark und nach
Slowenien, inkl. HP
€ 239,-.
Autobusfahrt nach
Lourdes von 28. Juni bis
6. Juli 2008, HP/VP
€ 889,-.
Autobusfahrt nach
Südtirol von 25. bis

28. September 2008,
HP € 352,-.
Auskünfte und
Anmeldung: Franz
Berger, Tel. 02952-4303.

Tulln

28. Februar 2008
19.45 Uhr Fastenbe-
sinnung mit Präses
Pfr. Anton Schwinner.
27. März 2008
19.45 Uhr Jahresrück-
blick mit Bbr. Karl
Helfer.
Alle Veranstaltungen
im Pfarrzentrum St. Severin,
Tulln, Anton-Bruckner-Str.

RB Europajugend Gleisdorf

Die Sektion Wandern
hat 2007 einen neuen Rekord
bei der Kilometerwertung:
21.753 km.
Die besten Wanderer 2007
wurden: Herren 1. Platz
Karl Puchas, Damen:
1. Platz Maria Trieb und
Jugend: 1. Platz Stefan Weitzer.
Im Jahr 2008 sind 40
Wandertage geplant, u. a.
findet am 13. April 2008
die Hauptveranstaltung
der IVV-Wandertag
Gleisdorf statt.
9.–11. Oktober 2008
Wanderweltmeister-
schaft im Zillertal.

120. Todestag

Giovanni Melchiorre Bosco
genannt
Don Bosco
Italienischer Priester und
Ordensgründer „Gesell-
schaft des Heiligen Franz
von Sales“ = Salesianer
Don Bosco – weltweite Ver-
einigung für Erziehung und
Fürsorge armer und
benachteiligter Jugend-
licher.
* 16. 8. 1815 in Becchi /
Castelnuovo
† 31. 1. 1888 in Turin

Unsere Toten

Prof. Josef Bauer
Wien

ÖGB Vizepräses und
FCG Bundesvors. a. D.
Karl Klein

RB Bundesleitungsmitglied
Walter Zimmermann

100. Todestag Wilhelm Busch

Humoristischer Dichter,
Zeichner, Urvater des
Comics, Anarchist mit Tief-
sinn.
„Durch Fehler wird man
klug, darum ist einer nicht
genug“
* 15. 4. 1832 in
Wiedensahl / Hannover
† 9. 1. 1908 in Mechts-
hausen

60. Todestag

Mohandas Karamchand
Gandhi
genannt
Mahatma Gandhi
Indischer Rechtsanwalt,
Pazifist, Menschenrechtler,
politischer und geistiger
Führer der indischen Un-
abhängigkeitsbewegung,
entwickelte das Konzept des
gewaltfreien Widerstandes
(festhalten an der Wahrheit,
politische Selbstkontrolle).
* 2. 10. 1869 in
Porbandar/Gujarat,
† 30. 1. 1948 in Neu-Delhi

Der Reichsbund im Internet:
www.amateurfussball.at
www.kummer-institut.at
Über E-Mail erreichbar:
info@amateurfussball.at

Wir begrüßen als neues Mitglied

Marianne Buchegger
Tulln

Christliche Werte im Mittelpunkt

Das Jahr hat für unsere Bewegung schmerzlich begonnen.

Wir mussten als christliche Funktionäre von langjährigen Wegbegleitern und Freunden an der Bahre Abschied nehmen.

Der Vizepräsident des ÖGB a. D. Karl Klein – Professor Charly, wie wir ihn nannten – ist am 19. Dezember des Vor-



WALTER ZWIAUER

jahres verstorben. Klein hat sich besonders um die Vermittlung

der Christlichen Soziallehre angenommen. In vielen Seminaren, Vorträgen und Publikationen hat er sowohl den älteren, aber vor allem den jungen Mitgliedern das nötige Fundament vermittelt. Die Materie konnte er begeistert vortragen, sodass bei den Betriebsräten eine Motivation entstand und daher die Frage „warum tu ich mir das an“ gar nicht auftauchte. Die Interessenvertretung der Arbeitnehmer wird immer schwieriger. Die ICH-gesellschaft und die Schere Kapital und Mitarbeiter in den Unternehmungen geht immer weiter auseinander. Die soziale Kompetenz und das der Mensch in der Arbeitswelt einzigartig ist und nicht als Kapital-

faktor gesehen werden kann, ist aus der Christlichen Soziallehre ein klarer Auftrag. Personalität –



† K. Klein

Solidarität – Subsidiarität sind das Fundament der Christlichen Gewerkschafter. Im ÖGB und in den angeschlossenen Organisationen ist einiges schief gelaufen, und das wieder ins richtige Lot zu bringen war bis zuletzt Karl Kleins besonderer Auftrag. „Der Mensch ist das Ebenbild Gottes und als solches ein Gesamtkunstwerk“ war immer seine Aussage. Beim Gedenkgottesdienst für Karl Klein am 7. Jänner d. J. beschrieb Bischof Maximilian Aichern das Leben und Wirken Kleins u. a. ... „seine Vision einer Kirche, wo Laien selbstbewusst ihre Stimme erheben und sich im öffentlichen Leben für die Ärmsten und Schwächsten der Gemeinschaft einsetzen, bleibt immer unser Auftrag“ ... und weiter ... in der Österreichischen Volkspartei war er als überzeugter Christgewerkschafter immer auch ein Stück „soziales Gewissen“.

Karl Klein hinterlässt eine große Lücke – seine Arbeit bleibt für uns be-

sondere Verpflichtung, die wir weiter zu tragen haben.

Am 27. Dezember des Vorjahres verstarb auch plötzlich unser langjähriger Freund und Funktionär im



† W. Zimmermann

Reichsbund Bundesbruder Walter Zimmermann. Den Walter habe ich kennen und schätzen gelernt in der Bundesländer Versicherung, in der er als Betriebsrat und Zentralbetriebsrat sein Wirken im Sinne der Christlichen Soziallehre einsetzte. Seine damals mit dem Arbeitgeber verhandelten Betriebsvereinbarungen haben noch heute Gültigkeit und sind für viele Mitarbeiter bei der UNIQA ein hervorragendes soziales Netz. Voriges Jahr konnte ich Walter Zimmermann noch als Zeuge am Arbeitsgericht sehen, als er seine ganze Sozialkompetenz ausspielte. Auch in der Gewerk-

schaft hat er in der damaligen Sektion Versicherung als Obmannstellvertreter bei den Gehaltsverhandlungen für die Kollektivvertragsrichtungsweisende Abschlüsse erkämpft. Walter Zimmermann war ein ruhiger, besonnener, immer ein Konsensziel im Auge agierender Mensch. Seine damalige Betriebsratsarbeit ist für uns heute noch Fundament, auf dem wir weiter aufgebaut haben und erfolgreich weiterführen. Im Reichsbund war Walter zwanzig Jahre wertvoller Mitarbeiter im Bundesvorstand, eifriger Teilnehmer, Vortragender und Mitdiskutant bei den traditionellen Studientagungen. 17 Jahre war er Mitredakteur der Zeitschrift „Reichsbund aktuell mit Sport“.

Die Arbeit ist für uns Funktionäre nicht leicht geworden. Unsere Vorgänger haben uns aber gezeigt, wie es möglich ist, mit christlichen Werten den Menschen wieder in den Mittelpunkt zu rücken. ■

Zul.-Nr. GZ 02Z033683 M